

Berlin, Pfingstsonnabend 1989

Liebe Familie Richert!

Bitte entschuldigen Sie, daß ich so außerordentlich lange nichts von mir habe hören lassen. Gedacht jedenfalls haben wir - gerade in den letzten Tagen - wieder sehr oft an Sie. Der Geburtstag Ihres Vaters war Anfang dieses Monats. Am 10.Mai war es ein Jahr her, daß wir in München mit KNESEBECK & SCHULER verhandelt haben - und es ist der Geburtstag Ihrer Enkelin Cecile. Und vorgestern vor einem Jahr waren wir Ihnen und haben wenigstens den Jahrestag genutzt, endlich die Hefte - als Wertbrief - an Sie abzuschicken. Hoffentlich kommen sie wohlbehalten an!! Lieber wäre es mir gewesen, wenn wir Ihnen die Dokumente persönlich hätten vorbeibringen können. Aber wir wissen nicht, wann wir das nächste Mal in die südwestliche Richtung kommen können.

Ihren letzten Brief habe ich gerade nicht vorliegen, da ich alles zur Seite geräumt habe und momentan nichts, aber auch gar nichts finden kann. Es freut mich sehr, daß ein Verleger in Mülhausen prinzipielles Interesse am Text Ihres Vaters hat. Mich interessiert es sehr, wie Ihr Treffen mit ihm ausgefallen ist. Hat er sich vielleicht schon mit Herrn Schuler in Verbindung gesetzt? Wohl kaum, sonst hätten wir vielleicht schon davon gehört.

Wir warten jetzt doch sehr auf eine erste Rezension, obwohl wir vermutlich doch noch bis August/September - also die Jahrestage der verhängnisvollen Kriegsanfänge - Geduld haben müssen. So weiß ich bis jetzt nur von Reaktionen von Bekannten und Freunden. Nach wie vor sind alle ganz begeistert von der schönen Ausstattung des Buches. Inzwischen habe ich von zwei Seiten gehört, daß der Verleger wohl mit einer Auflage von immerhin 4000 Exemplaren ein Risiko eingegangen ist. Zwei Menschen, die sich gut in solchen Bereichen auskennen, vermuteten die Auflage in Höhe von 2000 Büchern und waren sehr erstaunt, daß es doppelt so viele sind. Der eine war ein recht bekannter Professor, der die Aufzeichnungen Ihres Vaters mit großem Interesse - in einem Zug, wie er sagte - gelesen hat und besonders fasziniert

andere war eben jener Verleger, der sich auch für das Buch interessiert hatte, der aber nur die Hälfte des Textes haben wollte. Sie erinnern sich vielleicht, daß ich ihn nicht für besonders zuverlässig gehalten habe und sehr froh darüber war, daß er nicht der einzige Interessent war. Dieser Verleger also gab neidvoll zu, daß er niemals ein so schönes Buch hätte machen können und das - wie gesagt - auch nur in einer extrem zusammengekürzten und wesentlich kleinerer Auflage.

Der Buchhändler aus unserem Heimatort will das Buch Menschen empfehlen, die nach einem geeigneten Geschenk für Konfirmanden suchen. Mal sehen, ob er damit Erfolg hat.

Einige Freunde haben kritisiert, daß das Vor- und Nachwort zu "persönlich" und zu wenig wissenschaftlich sei. Das könnte wirklich ein Problem werden bei diesem Buch: Kaufen werden es sich Wissenschaftler, die andere Ansprüche an die Edition haben als der Leser, den der Verleger haben möchte, der das Buch ja als Lesebuch gegen den Krieg konzipiert hat. Und diese Leser werden nur erreicht, wenn es gute Rezensionen gibt oder eben Buchhändler, die das Buch empfehlen...

Anfang Mai habe ich endlich mit der längst überfälligen (und an sich bereits für das letzte Jahr geplanten) Renovierung und Entrümpelung meiner Wohnung begonnen. In den fünf Jahren, die seit dem Einzug vergangen sind, ist alles zugewuchert, auch und vor allem deshalb, weil ich - offensichtlich erfolgreich - dazu erzogen worden bin, nichts wegzuwerfen. ("Vielleicht kann man es ja noch einmal gebrauchen.") So steht jetzt alles im Wege herum. Aber darüber habe ich sicher schön öfter geklagt. Ein Ende der Aufräumarbeiten ist noch lange nicht abzusehen. In der Zwischenzeit übernachtete ich bei Bernd Ulrich, ein recht ungewohnter Zustand, der mir fast wie Urlaub erscheint. Heute habe ich endlich meinen Schreibtisch wenigstens provisorisch aufgebaut, um über Pfingsten die lastensten Briefschulden abtragen zu können. Alles um mich herum ist eine Baustelle; abgesehen vom Tisch (samt Computer) und meinem Arbeitsstuhl steht nur ein großer Tisch...

Es ist sehr schwierig, eine zwar geräumige, aber auch vollgestellte Einzimmerwohnung zu renovieren, wenn man sich Handwerker nicht anstellen kann und wenig Geschick hat, Handwerksarbeiten selbst auszuführen. Spaß macht mir das Räumen, Pinseln usw. aber - unterbrochen von Phasen der Unlust - aber doch. Bei den monotonen Beschäftigungen kann man recht gut Pläne schmieden oder Erinnerungen nachhängen.

Im April waren wir gleich dreimal unterwegs. Zum einen ist es nach dem Tod von Bernds Vater natürlich noch viel wichtiger, daß wir häufiger nach Bremen fahren als gewohnt. Bei jedem Besuch in Westdeutschland machen wir also einen Abstecher in unsere Heimatstadt, auch wenn sie, ja recht nördlich gelegen, meist nicht auf dem Weg liegt. Ich mußte - wegen eines neuen Projektes, über das ich Ihnen bei Gelegenheit einmal ausführlicher berichten werde - ins nördlichste Bundesland. Auf der Rückseite finden sie einen Zeitungsartikel, in dem ich die neue Suche - stark verkürzt - wiedergegeben habe. (Leider hat der Setzer fürchterliche Tippfehler hereingebracht.) Inzwischen bin ich schon viel weiter mit den Ergebnissen. - Bei der zweiten Fahrt waren wir nur in Bremen und dann, kaum nach Berlin zurückgekehrt - Ende des Monats - sogar für vier Tage in Süd-England. Zum zweiten Mal in meinem Leben sind wir geflogen. Jetzt sollten wir eigentlich endlich einmal länger Zeit in Berlin bleiben, müssen aber am kommenden Wochenende schon wieder nach Bremen. Mir allerdings macht das ganze Herumfahren fast immer viel Freude, obwohl man immer wieder aus den wichtigsten Sachen herauskommt und sich neu einarbeiten muß.

WIE GEHT ES IHREM BRUDER? Ist er endlich wieder völlig gesund? UND IHNEN UND IHRER FRAU? Fahren Sie jetzt wieder nach Luxemburg - mit Ihrer kleinen Enkeltochter können Sie inzwischen sicherlich schon spazierengehen.

Viele herzliche Grüße, auch von Bernd Ulrich, von Ihrer

Angelika Franke